



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Des Herrn || Friedrichs von Hagedorn || sämtliche ||
Poetische Werke**

Hagedorn, Friedrich von

Wien, 1765

Ulysses und seine Gefährten. S. das 10te Buch der Odissee, die 214te Fabel des La Fontaine, und das kleine Lustspiel Les Animaux raisonnables, im 3ten Bande des Nouveau Théâtre de la Foire.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52582)

Vermeidet den Gebrauch, entbehret, was er hat,
 Häuft, rechnet, zählt, verschließt, scheut Dieb-
 stahl und Verrath,

Ist schlaflos, wie sein Hund, auch ein so schar-
 fer Hüter.

Der ganz verlähmte Greis, der kümmerlich sich
 regt,

Sieht, wie der Halbmensch, an der Kette;
 Noch glücklich, wenn er nicht auch dessen Schick-
 sal hätte,

Daß Kind und Knecht und Magd ihn zu belä-
 chen pflegt.

Ulysses und seine Gefährten.

Ulysses und der Rest der ihm getreuen Schar-
 ren,

Die, vielen Helden gleich, nur selten glücklich
 waren,

Berliessen kaum der Lastrigoner Land,

Als ihr Verhängniß sie zu einer Insel führte,

Wo Circe königlich, regierte,

Die mit Medeens Kunst Medeens Reiz verband.

Im Thal steht ihr Palast. Gekrümmt zu ihren
 Füßen,

Läßt sich ihr Löwe dort von ihrem Arm umschließen.

Ihr Wolf verlernt die würgende Gewalt.

Bier Töchter der Natur, der Wälder und der
 Quellen,
 Und der ins Meer verströmten Wellen,
 Bedienen Circe stets in jenem Aufenthalte.

Der Nymphen Göttinn singt. Die frohen
 Saine hallen,
 Da Zephyrs Hauch und Scherz in ihren Haaren
 wallen,
 Die uns Homer, der Haare Kenner, preist.
 Sie labt Ulyssens Volk: es zecht mit sicherem Muth,
 Bis plötzlich ihre Zauberruthe
 Dieß Volk zu Thieren schlägt, und ihre Kraft
 beweist.

Eurylochus entrinnt, und sagt, daß diese
 Thoren
 Der Sängerin gefolgt, und alle sich verloren.
 Ulyß macht sich, sie zu entdecken, auf.
 Da soll ihm nur Merkur ein Kraut * verehret
 haben;
 Ist aber schenkt er reiche Gaben;
 Der güldne Wucher ist sein heutger Lebenslauf.

Doch war es nicht dieß Kraut, das damals
 ihn beschützte,

Noch

* Moly. Siehe ANGELI MARIAE RICCI Differtationes Homericas (Florent. 1740.) T. III. Diff. LIV. p. 120. fqq.

Noch sein entblößtes Schwert, womit er drohend
 blickte,
 Als er nunmehr vor Circens Augen kam.
 Es war die Männlichkeit in seinen Heldenblicken,
 Und ihre Sehnsucht, ihr Entzücken,
 Was ihr die Kraft und Lust, ihn zu verwandeln,
 nahm.

Er sah, und konnte das nicht ohne Zähren se-
 hen,
 Er sah, die er gesucht, als Thiere, vor sich
 stehen,
 Doch unerkant bey ihrer Wiederkunft.
 Ach! ruft Ulysses aus, ach Circe! laß dich rüh-
 ren,
 Und gib, aus Mitleid, diesen Thieren
 Die vorige Gestalt, die Sprache, die Vernunft.

Göttinnen dürfen stets ihr ganzes Herz erklä-
 ren.
 Aus Mitleid, sagt sie ihm, werd ich dir nichts
 gewähren;
 Aus Liebe nur geh ich dein Bitten ein.
 Ich will es, daß sie dir, als Menschen, folgen
 sollen:
 Doch frage sie, ob sie auch wollen.
 Dein Löwe kömmt hieher! laß ihn den ersten seyn.

Ulysses redt ihn an: Mein Wächter, mein
 Getreuer,

Es endigt heute sich dein seltnes Abenteuer.
 So bald du willst, bist du ein Mensch, wie wir.
 Der Löwe, der sogleich aus wildem Eifer schnaubte,
 Spricht, da er noch zu brüllen glaubte:
 So thöricht bin ich nicht; die Menschheit gönnt
 ich dir.

Ich bleibe, was ich bin. Nur so erweck ich
 Grauen,
 Durch meiner Zähne Raub, und durch den Sieg
 der Klauen.
 Mir kommt kein Feind unüberwindlich nah.
 Sonst war ich dein Soldat: ein Kriegsknecht gilt
 nur wenig.
 In jenem Walde bin ich König:
 Den reizt kein Bürgerstand in deinem Thron.

Nun wird der Bär befragt: Willst du zum
 Menschen werden?
 Du warst der schönste Kerl an Bildung und Ge-
 berden:
 Nun steht man fast nichts häßlicher, als dich.
 Ich häßlich? brummt der Bär: Nein! schön,
 nach Art der Bären.
 Das könnte dir mein Schatz erklären:
 Die liebt den Honig selbst nicht halb so sehr,
 als mich.

Woher bist du so klug? Was macht, daß
 von Gestalten

Dir

Die jene widrig sind, und die dein Lob erhalten?
Nur Vorurtheil, Gewohnheit, Eigensinn.
Gefall ich dir denn nicht, so meide dieß Gehege,
So packe dich aus meinem Wege.
Mit Lust geh ich zu Holz, und bleibe, was ich
bin.

Ulysses spricht zum Wolf: Wie viel ist dir
entrissen!
Die Hoffnung und das Recht, die Schäfferinn
zu küssen,
Die nun das Schaf, das du verschlingst, beweint.
Die Herden fliehen dich; sonst schütztest du die
Herden:
Doch, was du warst, was kannst du werden.
Wohlan! Sey wiederum ein Mensch und Men-
schenfreund.

Ihn hört der Wolf, und sagt: Wo giebt es
Menschenfreunde?
Die Menschen selber sind der Menschen ärgste
Feinde,
Und einer ist dem andern Wolf und Bär.
Die Kunst, zu gleicher Zeit zu schmeicheln und
zu hassen,
Will ich euch Menschen überlassen:
Seit ich vom Hofe bin, fällt mir die Falschheit
schwer.

200 Fabeln und Erzählungen.

Das Schaf das ich aus Trieb und aus Beruf
gefressen,
Das hättest du wohl selbst, doch zierlicher, ge-
gessen.
Herr mein Geschmack ist hier dem deinen gleich.
Soll ich, als Wolf, als Mensch, ja Räubereyen
treiben;
So will ich stets ein Wolf verbleiben.
Dann bin ich glücklicher; die Neue trifft nur euch.

Laertens Sohn erforscht die übrigen Gefähr-
ten,
Und die erklären sich, wie jene sich erklärten.
Sie sind mit Lust den Thieren zugesellt.
Stand, Ruhm, Unsterblichkeit reizt sie zu keis-
nem Reide.
Der freye Wald ist aller Freude.
Nicht weiser ist der Mensch: er wählt, was ihm
gefällt.

Und was gefällt uns denn? Kann Wahrheit
uns vergnügen?
O nein! wir sind geneigt, uns selber zu betrü-
gen.
Empfindungen weicht unsrer Schlüsse Kraft!
Vergnüget uns ein Recht, das aller Wohlfahrt
stützet?
So lang es unsrer Absicht nützet.
Was unser Thun bestimmt, ist Wahn und Lei-
denschaft.

Die